



# RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN BEILAGE DES NSG WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN

VERANTWÖRTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT:

GAUHAUPTAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN (IM WEHRDIENST)

VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER HANS MÜCKE. I. W. / WIEN. I. RATHAUS / RUF. A 28-500. KLAPPEN OOB. 263.069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 36

Wien, 26. Februar 1944

Die Kriegsbeschädigten, Vorbild und Führer in unserem Volk  
=====

Gestern (25. Februar) fand im Sofiensaal ein Kameradschaftsabend der Schwerkriegsbeschädigten der Wiener Gemeindeverwaltung statt, zu dem der Bürgermeister jene Gefolgschaftsmitglieder eingeladen hatte, die als Soldaten im ersten und im jetzigen Weltkrieg wie auch als Opfer der Bewegung ihre Pflicht in einem Maße erfüllt haben, daß sie heute als Körperbehinderte und -geschädigte allen übrigen zum Vorbild dienen können. Der Bürgermeister erschien in Begleitung des Stadtkämmerers Dr. Hanke mit einigen führenden Vertretern des Hauptpersonalamtes und wurde von dem Obmann der Kriegsversehrten und Berufsfürsorger Pg. Josef Redlingshofer auf das herzlichste begrüßt.

Im folgenden ein Auszug aus der stenographischen Aufnahme der Ansprache des Bürgermeisters, die immer wieder von starkem Beifall unterbrochen wurde und zur raschen Herstellung eines warmen persönlichen Kontaktes wesentlich beitrug:

Nichts macht im Leben die Erreichung eines Zieles leichter als die Weggenossenschaft mit hilfsbereiten, anständigen und treuen Kameraden. So ist denn auch das, was wir in den Schützengräben des ersten und zweiten Weltkrieges empfunden haben, eben das, was uns auch heute die schwersten Terrorangriffe unserer verbrecherischen Feinde ertragen läßt, das Gefühl, in diesem großen Schicksalskampf nicht allein zu stehen, weil die Männer und Frauen des gleichen Schicksals mit uns denselben Weg gehen wollen. Ich möchte gern



auch in der Gefolgschaft der Wiener Gemeindeverwaltung einen Korpsgeist heranbilden, ein wirklich belastbares Kameradschaftsgefühl erzielen, das bei einer Riesengemeinschaft, wie sie eben meine Gefolgschaft darstellt, erst recht notwendig ist. Zu diesem ersten Kameradschaftsabend habe ich zunächst jene Gefolgschaftsmitglieder gebeten, die als Soldaten draußen im ersten und im jetzigen Weltkrieg oder als Opfer unseres revolutionären Kampfes ihre Pflicht in einem Maße erfüllt haben, daß sie heute als Körperbehinderte und -beschädigte allen übrigen zum Beispiel der Opferbereitschaft dienen können. Damit möchte ich auch ein klares Bekenntnis zum Soldatentum ablegen.

Die Formung unseres Schicksals darf ja nicht dem Zufall überlassen bleiben. So wie es im Leben des einzelnen Menschen der Härte bedarf, der klaren Zielsetzung und der Energie, ein erkanntes Ziel mit Beharrlichkeit zu verfolgen, ihm mit Anständigkeit und Zähigkeit durch Überwindung aller Schwierigkeiten zuzustreben, so können wir auch in der Gemeinschaft nur dann zum Ziel kommen, wenn wir sie in der richtigen Gesinnung und Haltung pflegen und jeden einzelnen Angehörigen der Gemeinschaft einfach mit dem Appell an sein eigenes Gewissen, an das moralische Gesetz, das jedem von uns innewohnt, den richtigen Weg zunächst selber finden lassen.

Unsere Generation ist das beste Beispiel dafür, wie hart einer idealen Gemeinschaft der Weg zu ihrem Ziel gemacht wird, aber je härter die Schwierigkeiten sind, die zu überwinden sind, umso liebevoller wird dann jedem einzelnen der Preis dieses Ziels am Herzen liegen, der ja im wahren Sinne des Wortes erworben und durch Opfer errungen werden muß.

Seit 1914 stehen wir in einer ununterbrochenen Kette von wehrhaften Auseinandersetzungen, nicht nur um die Früchte der Arbeit unseres Lebens und unseres Volkstums, sondern auch um den biologischen Bestand unserer Nation schlechthin. Wir spüren es deutlich, daß sich dieses Ringen nun seiner Entscheidung nähert, daher muß auch in Bezug auf die Achtung vor dem Soldatentum völlige Klarheit herrschen.

In diesem Ringen steht der Soldat an der Spitze, denn die Leiber der Soldaten bilden die lebende Mauer von Glauben, Liebe, Einsatzbereitschaft und Opfersinn, die es der Heimat ermöglicht, ihr



Leben weiterzuführen. Der Soldat ist es ja auch, der die neuen Lebensräume gewinnt, die für den Weiterbestand der Nation notwendig sind.

Wir wissen aus unserer Geschichte, daß das meiste, was auf der Welt an geistigen, körperlichen und in den letzten Jahrhunderten vielfach auch an technischen Werten geschaffen wurde, von deutschem Gemüt ersehnt und von deutschen Gehirnen ersonnen, von deutschen Künstlern, Gelehrten und Kaufleuten in die Welt hinausgetragen wurde. Diese Tatsache wird von den ehrlichen und anständigen Angehörigen der anderen Völker anerkannt und bestätigt. Wenn es aber so ist, dann ist auch jede Mutter, die einem Deutschen das Leben schenkt, eine Lichtträgerin, die das Licht weitergibt für die kommende Zeit, und ist jeder Soldat, der den Bereich sichert und vergrößert, in dem sich die deutsche Sehnsucht ausleben kann, ein prometheischer Fackelträger im wahren Sinne des Wortes.

Keht der Soldat dann heim, weil er vor dem Feinde seine Pflicht erfüllt hat, dann ist er seiner Gemeinschaft auch ein Beispiel im Frieden, denn er hat die hohe Autorität für sich, in schwerster Zeit seine Pflicht bis zum letzten erfüllt zu haben. Wer anders sollte auf Ehre und hohe Wertung in seiner Gemeinschaft auch im Frieden Anspruch erheben dürfen als der Soldat, der bereit ist, sein Leben um der Gemeinschaft willen freiwillig hinzugeben! Erinnern wir uns nur an die Entartungserscheinungen des Jahres 1918, um die Größe unserer Verpflichtung dem Soldatentum gegenüber ermessen zu können.

Wir wollen uns aber heute schon in der Heimat dieser hohen Verpflichtung gegenüber bewußt verhalten. Der im Kampf um sein Volk schwer beschädigte Deutsche ist kein bemitleidenswerter Mensch, sondern soll immer ein vollwertiger Arbeiter sein, der einen Anspruch auf eine höhere persönliche Wertung zu stellen hat. Nur dann wird unsere Gemeinschaft die notwendige Hingabe an das für unseren Schicksalskampf unerläßliche Soldatentum aufbringen, wenn die hohe Achtung vor den Soldaten auch beim letzten Volksgenossen wachbleibt und wenn uns allen bewußt ist, daß die Mutter, die ihren Sohn verloren, und die Frau, die ihren Mann verloren hat, in der Gemeinschaft mit diesem größten Opfer ihres Lebens einen höheren Platz erworben hat, dessen sie sich aber auch dauernd bewußt bleiben muß.

Zweifel über das Soldatentum und über die Höherwertung der Kriegsbeschädigten darf es auch nach dem Kriege nicht mehr geben.



Jeder -riegsversehrte muß allerdings auch auf die Anschauung verzichten, nun etwa einen Arbeitsfreibrief erworben zu haben, denn er muß seine Würde durch volle Pflichterfüllung täglich neu erweisen. So wie niemand einen Führungsanspruch allein darauf aufbauen darf, weil er in den Kampffahren der Partei dies oder jenes geleistet hat, genau so darf auch das Kriegsoffer der Kriegsbeschädigten keine Legitimation für irgend welche Pflichtvergessenheiten sein. Der Kriegsbeschädigte wird sich vielmehr als ein vom Schicksal zur Höherwertigkeit bestimmter Volksgenosse der höheren Ehre im Rahmen seiner Möglichkeiten durch einen höheren Pflichteinsatz täglich würdig zu erweisen haben.

Die Jugend aber wird sich dann stets ein Vorbild an diesen Menschen nehmen, die trotz einer dauernden Körperbeschädigung ihre Pflichten auch in Hinkunft so beispielhaft erfüllen, wie sie es zuvor in den Gräben draußen in bester Kameradschaftsgesinnung taten. So wird der Kriegsbeschädigte der wahre Erzieher der kommenden Generation sein, weil nichts im Leben wirksamer ist als das Beispiel. Das wirksamste Führungselement ist eben das vorgelebte Beispiel und so ist der Kriegsbeschädigte, der seine Pflicht vorbildlich erfüllt, der geborene Führer der kommenden Jugend unseres Volkes.

Wir werden in unserem Leben vergeblich nach Glücksgütern suchen, wenn wir uns von der Gemeinschaft egoistisch abschalten und das Leben für uns allein genießen wollen. Nur die Hingabe an die Gemeinschaft kann uns das wahre, innere Glücksgefühl geben, das in den Fällen des härtesten Einsatzes auch das Glücksgefühl der Lebenshingabe im Dienste einer höheren Idee für eine ideale Gemeinschaft ermöglicht.

So sehe ich in den Kriegsbeschädigten auch die wahren Vorbilder für die Gefolgschaft der Wiener Stadtverwaltung und ich erwarte von jedem einzelnen Mitglied meiner Gefolgschaft, daß es sich auch darnach benehmen wird, wie auch ich mich selber zu dieser Gesinnung und Haltung bekenne.

Den Gästen des Bürgermeisters wurde ein reichhaltiges künstlerisches und lustiges Programm dargeboten, um das sich mit ihren Leistungen Richard Sallaba von der Staatsoper, Ellen Rokahr und Zwonimir Pintar vom Opernhaus der Stadt Wien, Ida Haschka, Elfi König, Fritz Imhoff, Toni Niessner, sowie Kapellmeister Breyer vom Raimundtheater, das Bohème-Quartett mit Kapellmeister Drechsler, der Zauberkünstler Friedrich Stastny, das Stabsmusikkorps der Luftwaffe unter der Leitung von Stabsmusikmeister Paul Sigmund und Georg Lorenz als Ansager besonders verdient machten.



Trotz seiner Arbeitsüberlastung ließ sich der Bürgermeister die Freude nicht nehmen, sich von Tisch zu Tisch zu begeben, um sich in herzlicher Kameradschaftlichkeit bei den einzelnen Gefolgschaftsmitgliedern nach ihrem persönlichen Geschick zu erkundigen und sich mit ihnen zu unterhalten.

Vorsprachen in der Hauptabteilung "Wohnungs- und Siedlungswesen"  
=====

Angesichts der schon verfügten Beschränkung der Mietscheinausgabe und zwecks Durchführung besonders vordringlicher Aufgaben ist der Parteienverkehr (Vorsprache nicht vorgeladener Parteien) für die Hauptabteilung "Wohnungs- und Siedlungswesen" bis einschließlich 11. März l.J. eingestellt.

Diamantene und goldene Hochzeiten  
=====

Das Fest der diamantenen Hochzeit feierten am 26.d.M. die Eheleute Paul und Rosalia Baloun, 16., Bachgasse 5. Ihr goldenes Ehejubiläum begingen vor kurzem Josef und Maria Haunzwickl, 12., Wilhelmstraße 1b, sowie Josef und Theresia Kranz, 24., Brunn, Bahnstraße 20. Die Stadt Wien hat alle diese Jubelpaare in traditioneller Weise geehrt.

Glückwunsch zum 90. Geburtstag  
=====

Glückwunschschriften und Festgabe der Stadt Wien empfangen anlässlich der Vollendung ihres 90. Lebensjahres in der vergangenen Woche die Frauen: Agnes Ristl, 1., Salvatorgasse 10, Mathilde Kotasek, 3., Messenhausergasse 4/5, Maria Domann, 10., Senefeldergasse 3/3, Josefa Mayerhofer, 10., Wielandplatz 9, und Ottilia Fritz, 7., Wimbergergasse 21.